

Zur Zeitgeschichte: 1. Zur 25. Schweizer Mustermesse in Basel

Autor(en): Theodor Brogle

Quelle: Basler Jahrbuch

Jahr: 1942

<https://www.baslerstadtbuch.ch/.permalink/stadtbuch/7045b011-c906-489f-b697-fb99c6133203>

Nutzungsbedingungen

Die Online-Plattform www.baslerstadtbuch.ch ist ein Angebot der Christoph Merian Stiftung. Die auf dieser Plattform veröffentlichten Dokumente stehen für nichtkommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung gratis zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrücke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger schriftlicher Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des vorherigen schriftlichen Einverständnisses der Christoph Merian Stiftung.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Online-Plattform [baslerstadtbuch.ch](http://www.baslerstadtbuch.ch) ist ein Service public der Christoph Merian Stiftung.

<http://www.cms-basel.ch>

<https://www.baslerstadtbuch.ch>

1918 verteidigte ich in einer Volksversammlung im Safransaal in Basel die Rechte Basels auf die schweizerische Einheitsmesse. Wie bekannt, kam man später doch zu einer Einigung mit dem Comptoir in Lausanne.

Besonders auf die Nerven gingen mir die sogenannten wilden Ausstellungen, die rein private Interessen vertraten und die eine Schädigung der Industrie und der Mustermesse bedeuteten. Was ich gegen diese Schädlinge der Wirtschaft tun konnte, habe ich getan.

Aber ganz allgemein mußte gegen eine Hypertrophie im Ausstellungswesen Front gemacht werden. Es wurde in kleinen Ausstellungen einfach zuviel unternommen. Im Schweizerischen Handels- und Industrieverein wurde oft gegen diese Art «Wirtschaftsförderung» Stellung bezogen . . .

Der hartnäckigste Kampf mußte gegen die Krise geführt werden. Es war ein Kampf in Permanenz, denn vom Weltkrieg bis 1938 löste eine Krise die andere ab. Die Messeberichte geben darüber klar Auskunft. Die Welt und die Wirtschaft kamen nicht mehr zur Ruhe. Man kann getrost behaupten, daß die Wirtschaft seit der Gründung der Messe bis heute gefesselt war. Was haben nicht Devisenbeschränkungen, Clearing, Kompensation, Importverbote und Restriktionen, Reiseerschwerungen, Absatzstockung, Arbeitslosigkeit seit 1917 alles an Sorgen gebracht. In dieser Atmosphäre der Dauerkrise mußte die Messe großgezogen werden.

Grundsätzliches zur Jubiläumsmesse.

Von Prof. Dr. Th. Brogle,

Direktor der Schweizerischen Mustermesse, Basel

. . . Obwohl die Jubiläumsmesse wie ihre Vorgängerinnen in erster Linie wieder Verkaufsmesse sein will, hat sie daneben doch noch andere, nicht minder wichtige Aufgaben zu erfüllen. Sie muß auch im Dienste der volks-

wirtschaftlichen und wirtschaftspolitischen Aufklärung stehen. Seit der Schweizerischen Landesausstellung im Jahre 1939 bekundet der Schweizer auch für wirtschaftliche Fragen ein großes Interesse. Die bekannten brutalen und rücksichtslosen Formen, die der Krieg zwischen den europäischen Großstaaten angenommen hat, haben aber dieses Interesse noch ganz wesentlich erhöht; denn unser Land ist durch die Ereignisse auf der großen Bühne des Welttheaters auf wirtschaftlichem Gebiete an empfindlicher Stelle getroffen, und die schicksalhafte Verbundenheit von Volkswohlstand und Wirtschaftsablauf ist jedem einzelnen klargeworden. Daher will die 25. Schweizer Mustermesse ihren Charakter als Nationalausstellung noch betonter zum Ausdruck bringen, als dies bei der 24. Messeveranstaltung der Fall war. Messeleitung und ausstellende Firmen haben im Dienste dieser Idee eine erfreuliche Zusammenarbeit bekundet. Wir haben versucht, mit einem fachkundigen Architekten das Bild der Jubiläumsmesse so zu gestalten, daß sie einerseits ihre Funktion des Fachmarktes womöglich noch besser erfüllen kann, daß sie aber gleichzeitig anderseits das Gepräge einer nationalen Wirtschaftsschau noch in erhöhtem Maße erhält. Die Aussteller selbst haben keine Anstrengungen und keine Kosten gescheut, um ihre Messestände geschmacklich gediegen herzurichten und die Schweizer Ware in ansprechender und instruktiver Art vor dem Besucher auszubreiten.

Es geht für unser Land, das gewillt ist, seine politische Freiheit und Unabhängigkeit zu wahren, heute nicht nur darum, wirtschaftlich durchzuhalten, sondern es geht auch darum, die innere Bereitschaft zu erarbeiten, die wir benötigen, wenn aus den Geburtswehen der Gegenwart auch für die Schweiz eine bessere Zukunft anbrechen soll. Wir sind keine reiche Nation, und wir gehören nicht zu den Herren der Fruchtkammern der Erde und deren Seewege. Aber dafür haben wir in unserer Arbeitskraft ein unschätzbares, ja das höchste aller unserer Wirtschaftsgüter zu pflegen und zu verteidigen.

Die Jubiläums-Mustermesse will Verkünderin dieser wirtschaftlichen Grundwahrheiten sein. Das große Publikum, das durch die Messehallen strömt, soll die Musterchau als ein Markterlebnis im besten Sinne des Wortes empfinden und nicht als ein bloßes «Marktfest» feucht-fröhlicher Art. Es soll — auch wenn es nicht direkt oder unmittelbar als Einkäufer auftritt — die achtungsgebietende Leistungskraft des Schweizervolkes an der Messe spüren und dadurch zu einem neuen Leistungswillen angespornt werden. Dieser Leistungswille aber ist die Voraussetzung für die nationale Leistungsgemeinschaft, die unserem Wirtschaftskampfe von morgen das Gepräge geben muß.

2. Gedenkfeier im Münster

zur Erinnerung an die Gründung der Schweizerischen Eidgenossenschaft vor 650 Jahren¹.

Ansprache von Dr. Gustav Steiner

Liebe Eidgenossen!

Nicht nur in diesem Münster, sondern überall in unserm Vaterland wird in Dankbarkeit der Gründung unserer Eidgenossenschaft gedacht. Freilich ohne den lärmenden Jubel patriotischer Feste. Man tanzt nicht, wenn der Tod im Nachbarhaus umgeht, und wenn die Sorge an die eigene Türe klopft. Die Gegenwart mit Helm und Gasmaske erträgt keine historischen Umzüge mit geschlitztem Wams und gepufften Ärmeln. Ein Blick auf die Karte sagt uns, daß wir in diesem Krieg eine unscheinbare Insel, ein unwahrscheinlicher Punkt sind. Isoliert, ganz nur auf uns

¹ Der Ansprache ging die Verlesung des Bundesbriefes von 1291 im lateinischen Originaltext und in deutscher (gekürzter) Uebersetzung voraus. Orgelspiel, gemeinsamer Gesang, Vorträge der drei Elitechöre der Knabengymnasien, Chorgesang des Mädchengymnasiums und Sprechchöre wirkten zu einheitlicher Gestaltung der vom Ernst der Zeit bestimmten Feier der obern Schulen Basels.